

Gesamt Regio

Aargauer Zeitung
5001 Aarau
058/ 200 58 58
www.aargauerzeitung.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 86'376
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich



Themen-Nr.: 871.6
Abo-Nr.: 1091150
Seite: 9
Fläche: 57'454 mm²

Noch läuft die grosse Party in Fernost

China Schweizer Firmen feiern neue Absatzrekorde
– doch die Konjunktur kühlt auch in Asien ab



Werbung für Schweizer Uhr in Shanghai: In China gelten die Edelfabrikate als Statussymbol.

DANIELE MATTIOLI/AGENCY ANZENBERGER

VON FELIX LEE, PEKING

Rund 38 Millionen Franken hat die Firma OC Oerlikon in den vergangenen drei Jahren in der Volksrepublik investiert. Der Erfolg liess nicht lange auf sich warten: 2011 erwirtschaftete der Konzern eigenen Angaben zufolge fast die Hälfte des Gesamtumsatzes in Asien, davon 28 Prozent in der Volksrepublik. Damit sei China «zum wichtigsten Absatzmarkt geworden», sagte Oerlikon-Chef Michael Buscher am Dienstag bei der Eröffnung seiner neuen China-Zentrale in Shanghai.

Vor allem Uhren sind gefragt

So wie Oerlikon geht es derzeit vielen Schweizer Unternehmen. Gäbe es das Reich der Mitte nicht, müssten sie ernsthaft von Krise sprechen. Doch

dank dem Riesenmarkt im Fernen Osten feiern sie eine grosse Party. Wie den jüngsten Zahlen der Eidgenössischen Zollverwaltung zu entnehmen ist, lag die Ausfuhr von Produkten aus der Schweiz nach China in den ersten vier Monaten 2012 bei 4,7 Milliarden Franken; das entspricht einem Anstieg um 2,1 Prozent im Vergleich zum Vorjahreszeitraum. Zur gleichen Zeit ging die Ausfuhr in die EU um 4,2 Prozent zurück. Bei anhaltendem Trend werde China bereits in vier oder fünf Jahren der zweitgrösste Käufer von Schweizer Waren sein, vermutet Nicolas Musy vom Swiss Center in

Schanghai (SCS). Schon jetzt liege die Volksrepublik gleich hinter Deutschland, den USA und Italien, aber noch vor Frankreich und Grossbritannien. Musy: «China trägt von allen Märkten am meisten zum Schweizer Exportwachstum bei.»

Vor allem die Schweizer Uhrenbranche boomt in China. Uhren im Wert von 1,9 Milliarden Franken haben Schweizer Fabrikanten in den ersten vier Monaten in die Volksrepublik verkauft. Das ist Musy zufolge knapp dreimal so viel wie in die Ver-

«China trägt von allen Märkten am meisten



zum Schweizer Exportwachstum bei.»

Nicolas Musy, Swiss Center
Schanghai

einigten Staaten, dem derzeit zweitgrössten Absatzmarkt, und mehr als in alle europäischen Länder gemeinsam. Um 33,5 Prozent sei der Umsatz in China gestiegen.

Und tatsächlich: Wohin man in der Innenstadt von Schanghai und in den grossen Einkaufszentren von Peking auch schaut – überall sind Marken wie Omega, Rado, Tissot, Longines und Rolex vertreten. Und selbst in tiefsten Provinzstädten finden sich Läden dieser bekannten Marken. «Wer was auf sich hält, trägt Schweiz am Handgelenk», sagt Julia Wong, Konsumexpertin einer chinesischen Modezeitschrift in Peking.

Die rasant gestiegenen Verkaufszahlen hängen nach Ansicht des Swiss Centers in Schanghai vor allem mit der wachsenden Mittelschicht

zusammen, die sich «in atemberaubender Geschwindigkeit» vergrössert habe. So ist das chinesische Bruttoinlandprodukt allein zwischen 2000 bis 2010 um vier Billionen US-Dollar gestiegen und hat sich damit innerhalb von zehn Jahren verdreifacht. Ökonomen vermuten, dass sich die Wirtschaftskraft bis 2020 noch einmal auf dann zwölf Billionen Dollar verdoppeln werde.

China schwächelt wegen EU

Das sind jedoch die mittelfristigen Perspektiven. Denn ganz aktuell mehren sich auch in China die Anzeichen für eine spürbare Konjunkturabkühlung. So ist der Einkaufsmanager-Index für grosse Industrieunternehmen im Mai überraschend auf ein Jahrestief gefallen. Für das Gesamtjahr sagen Ökonomen zwar immer noch ein Wirtschaftswachstum von 8,2 Prozent voraus. Das wäre jedoch der schwächste Anstieg seit 1999. Grund ist die Krise in der Eurozone, Chinas wichtigstem Absatzmarkt. Und so bekommt die Schweiz über den Umweg Fernost die Eurokrise ebenfalls zu spüren.